

Erschienen in: Keim, Inken/Nikitopoulos, Pantelis/Repp, Michael (Hrsg.):
Kommunikation ausländischer Arbeiter. Eine Studie zum deutschsprachigen
Integrationsverhalten von griechischen und türkischen Arbeitern. Tübingen: Narr, 1982.
S. 99-102. (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache 53)

Inken Keim

3. Intensivinterview

Als Intensivinterview (andere Bezeichnungen sind "offene Befragung", "Gespräch", "Zentriertes Interview" u.a.) bezeichnet man jede Form der mündlichen Befragung, die "mit nicht standardisierten Fragen und einem geringen Maß an Strukturierung der Frageordnung" vorgeht (vgl. FRIEDRICHS 1973, S. 224).

Ziel des Interviews ist es, vom Befragten ausführliche Informationen zu bestimmten Problemen, Meinungsäußerungen zu bestimmten Fragestellungen usw. zu erhalten unter Berücksichtigung seiner spezifischen Äußerungs- und Darstellungsweise; d.h. der Befragte soll seinen Bedürfnissen und seinem Sprachvermögen entsprechend antworten können und nicht an vorformulierte Antworten oder engbegrenzten Antwortspielraum gebunden sein. Das Intensivinterview wird anhand eines grob strukturierten Frageschemas, "Leitfaden" genannt, durchgeführt, das all die Themenkomplexe enthält, deren Behandlung im Rahmen der Forschungsplanung von Interesse sind. Die Fragen müssen vom Interviewer weder in vorgegebener Reihenfolge noch in vorgegebener Form gestellt werden. Der Interviewer hat damit die Möglichkeit, äußerst flexibel auf den Befragten zu reagieren, ihm großen Handlungs- und Darstellungsspielraum einzuräumen, und kann dadurch möglicherweise auf neue, von ihm nicht erwartete Aspekte stoßen.

Das Intensivinterview als Methode einzusetzen ist immer sinnvoll

a) zur Exploration eines Problembereichs

b) wenn Vorkenntnisse über den Befragten bereits vorliegen (Informationen über seine besonderen Lebensverhältnisse)

c) wenn Einsichten in Denken, Einstellung, Motivation u.ä. des Befragten erwartet werden. Da das Intensivinterview sehr zeitaufwendig ist, läßt es sich methodisch nur bei kleineren explorativen Untersuchungen einsetzen oder als zusätzliche Methode zu standardisierten Befragungen, um Einzelaspekte der Fragestellung genauer zu erfassen.

Nachteile des Intensivinterviews sind, bedingt durch die Nichtstandardisierung, die erhöhte Bedeutung interpersoneller Beziehungen zwischen Interviewer und Befragtem und - als Konsequenz daraus - die geringe Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Nur zu wenigen Themen werden aus verschiedenen Interviews vergleichbare Ergebnisse vorliegen. Und selbst die äußerlich als vergleichbar zu bezeichnenden Ergebnisse können aufgrund unterschiedlicher Interaktionsprozesse erreicht worden sein, so daß eine Vergleichbarkeit nicht unproblematisch erscheint und die möglicherweise unterschiedlichen Entstehungsbedingungen von Ergebnissen bei einem Vergleich mitreflektiert werden müssen. Aufgrund dieser Nachteile eignet sich das Intensivinterview als Methode nicht zur Hypothesenprüfung. Zur Exploration jedoch, "als systematische Ausweitung vorwissenschaftlichen Verständnisses" (vgl. SCHEUCH 1967, S. 166) und zur Hypothesenfindung ist das Intensivinterview eine geeignete Methode.

3.1. Vorgehen und Erhebungssituation

Die Fragen im Intensivinterview sollten durchweg offene Fragen sein, und nur bei Nachfragen sollten geschlossene Fragen verwendet werden. Obwohl das Intensivinterview wie auch das standardisierte Interview asymmetrische Kommunikationsformen sind, gilt es doch beim ersteren, "eine Kongruenz der Ziele, Sprache und Bedeutungen von Interviewer und Befragtem herzustellen" (vgl. FRIEDRICHS 1973, S. 228). Dazu ist es notwendig, daß bereits zu Beginn des Gesprächs die Kommunikationsziele von Interviewer und Befragtem geklärt werden. Das bedeutet, daß bereits bei der Forschungsplanung überlegt wird, wie man den zu Befragenden dazu bringt, sich auf diese Art Gespräch einzulassen und dieses Gespräch durchzuhalten. Dem zu Befragenden muß der Zweck, den das Gespräch für den Interviewer hat, klar gemacht werden, eventuelle Bedenken müssen ausgeräumt werden, und das Sich-Einlassen auf das Gespräch muß für den zu Befragenden attraktiv gemacht werden durch entsprechende Angebote des Interviewers, wie Bereitschaft zur Informationsvermittlung, zur Beratung oder auch - wenn das möglich ist - zu aktueller Hilfeleistung.

Ziel des Interviewers muß sein, in kurzer Zeit das zu erfahren (und auch auf Tonband aufzuzeichnen!), was normalerweise erst bei längerem freundschaftlichen Verkehr zu erfahren ist. Auf seiten des Interviewers bedarf es großer Flexibilität, großer Aufmerksamkeit und großen Einfühlungsvermögens, um dieses Ziel zu erreichen. Für das Gelingen des Intensivinterviews ist nicht nur der reibungslose Verlauf der Interaktion zwischen Befragter und Befragtem auf der Inhaltsebene von Bedeutung, sondern in noch größerem Maß der geglückte Verlauf auf der Beziehungsebene. D.h. je besser und problemloser der Interaktionsprozeß auf der Beziehungsebene abläuft, mit desto bereitwilligeren und ausführlicheren Reaktionen des Befragten auf der Inhaltsebene kann man rechnen. "Die Bereitschaft des Befragten, Informationen zu geben, hängt stärker von einer befriedigenden persönlichen Beziehung zum Interviewer als vom Thema ab" (vgl. FRIEDRICHS 1973, S. 216). Eine entscheidende Rolle für die Beziehungsentwicklung zwischen Interviewer und Befragtem spielen - neben einer Reihe ebenfalls wesentlicher Merkmale wie Geschlecht, Alter, Aussehen, Kleidung - das verbale und nonverbale Verhalten des Interviewers bereits zu Beginn und im Verlauf des Gesprächs wie

- Wahl der Deutschvariante (Umgangssprache, Dialekt, Hochsprache)
- Wahl der Sprechweise (schnell, hastig, langsam, ruhig)
- Verwendung zusammenfassender Bemerkungen auf umfangreiche Antworten des Befragten
- Verwendung von Stimuli, die zum Weiterreden animieren wie bestätigendes *ja*, *hm*, *genau* u.ä.
- Blickkontakt, Gestik (Kopfnicken, Lächeln)
- räumliche Distanz bzw. Nähe zum Befragten u.a.

So konnte z.B. festgestellt werden, daß Kopfnicken, Lächeln und anderes ermunterndes Verhalten die Länge der Antworten erheblich erhöhte, während Stirnrunzeln, Kopfschütteln, Spiel mit Handtasche, Kuli oder ähnlichem die Ängstlichkeit des Befragten erhöhten und seine Antwortbereitschaft erheblich einschränkten (vgl. FRIEDRICHS 1973, S. 218, 233).

Ebenfalls von Bedeutung für den Verlauf des Gesprächs auf Inhalts- und Beziehungsebene sind der Ort, an dem das Gespräch stattfindet, und die Anwesenheit Dritter. Für die Auswirkung des Orts auf das Gespräch gilt gene-

rell: "Spezifische Aktivitäten und Personen sind an einen Ort gebunden, die Fragen des Interviewers werden die mit ihm verbundenen Assoziationen aktualisieren und die Antworten unbewußt beeinflussen" (FRIEDRICHS 1973, S. 219). Sind Dritte anwesend, so spielt die Beziehung der Befragten zu diesen Dritten eine Rolle, besonders wenn dies sehr vertraute Personen sind. Die Antwort der Befragten richtet sich dann nicht nur an den Interviewer, sondern auch an diese Dritten. Für den Interviewer gilt dann, daß er bei Interpretation und Bewertung der Antworten den Einfluß dieser Anwesenden - wenn möglich - mitberücksichtigen muß.

Intensivinterviews sind, wie jede soziale Handlung, komplexe Interaktionsprozesse, und die vielfältigen Einflüsse der Interaktionssituation sind bei der Interpretation und Auswertung der Tonbandaufzeichnungen zu berücksichtigen.